

Zeitschrift:	Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber:	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band:	5 (1962)
Heft:	3
Artikel:	Bei Diogenes zu Gast
Autor:	Bodmer, Daniel
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-387967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

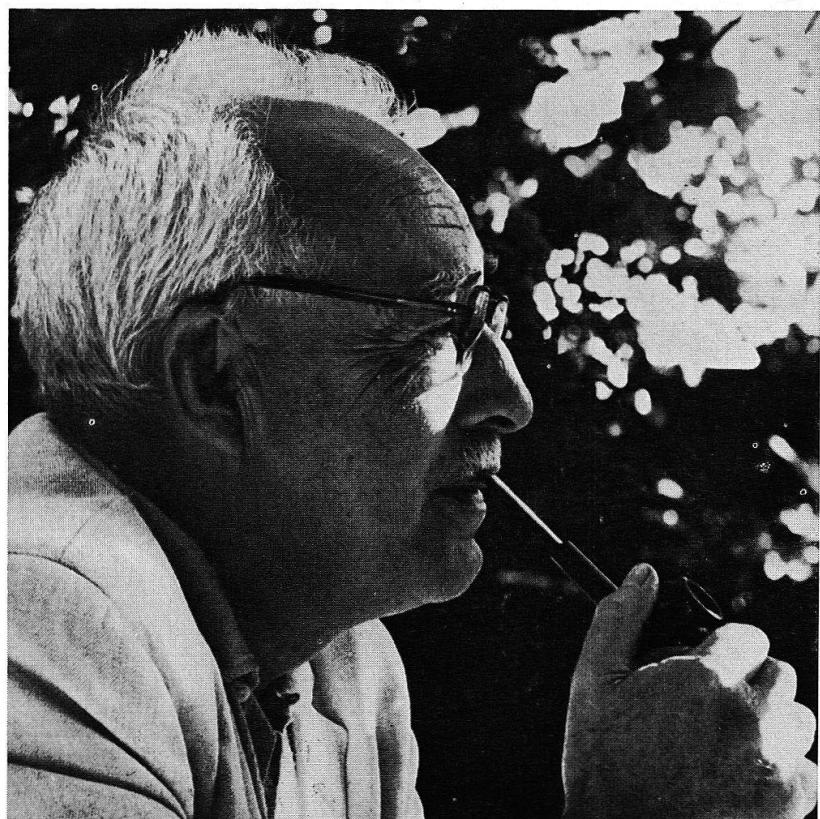
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>





3



4

DANIEL BODMER (ZÜRICH)

BEI DIOGENES ZU GAST

Er selbst wäre unfähig, die Geschichte seines Verlags zu schreiben, sagt mir *Daniel Keel*, er müsse froh sein, überhaupt lesen zu können. Und das kann er offenbar ganz vorzüglich, denn wenn man das Autorenverzeichnis des *Diogenes Verlags* durchgeht, findet man die verschiedensten Namen: Mark Twain, Oscar Wilde, Luigi Pirandello, Juan Ramón Jiménez, daneben René Clair, George Mikes, Cesare Zavattini, Karl Wittlinger, dann Francis Carco, Paul Klee, John Rewald, Ernst Morgenthaler, ferner irische Namen wie O'Connor, O'Faolain, O'Flaherty, dann die der Amerikanerin Carson McCullers und der Engländerin Muriel Spark, und schließlich gehört noch eine ganze Reihe Karikaturisten dazu, wie Chaval, Paul Flora, Loriot, Hans U. Steger, Tomi Ungerer und so fort.

«Wie hat all das begonnen?» frage ich *Daniel Keel*, der mir in seinem übervollen Jugendstilbüro gegenübersteht. Die ganze Bel-Etage der Rämistrasse 33, in der seit drei Jahren der immer größer werdende Verlag untergebracht ist, strahlt eine eigenartige Atmosphäre aus: die Architektur ist echtester, herrlich-scheußlicher Jugendstil, an den Wänden hängen teils lustige, teils gute Bilder und Zeichnungen, die überall aufgestapelten Bücher schaffen eine behagliche Gemütlichkeit, und der Whisky, den man in almodischen Gläsern zu trinken bekommt, tut ein übriges hinzu, daß man sich hier wohl fühlt.

Daniel Keel hat bis im Herbst 1952 als Buchhändler vor allem in Zürich gearbeitet und bei einem Aufenthalt in London die makabren Karikaturen Ronald Searles kennengelernt. Kein deutscher Verleger wollte diese herausbringen, so daß der damals 22jährige *Daniel Keel* kurzerhand beschloß, es selbst zu versuchen. Er fand eine Drukerei, die sich ihm bereitwillig und ohne finanzielle Sicherung zur Verfügung stellte, Friedrich Dürrenmatt schrieb ein Vorwort, und so erschien im November 1952 das Bändchen «Weil noch das Lämpchen glüht», eine Sammlung «boshafter Zeichnungen». Darin begegnet man auch den schlimmen Mädchen von St. Trinian, deren Grausamkeiten Dürrenmatt so erklärt: «Die Menschen morden, foltern und trinken, Schulmädchen sind Menschen, also morden, foltern und trinken Schulmädchen» (Abb. 1).

Dieses erste Verlagswerk entstand ausschließlich in der Freizeit *Daniel Keels*, der damit, vor allem von seiten der Presse, immerhin so viel Erfolg hatte, daß er einen Verlag zu gründen beschloß, dafür einen Namen suchte und noch während etwa eines Jahres verlegerische Erfahrungen sammelte, indem er halbtags im Polygraphischen Verlag Zürich arbeitete. Da sein Vater beim Benziger Verlag tätig ist, hatte er allerdings schon von Haus aus Beziehungen zu diesem Beruf.

Während *Daniel Keel* in München als

ZU DEN BEIDEN VORSTEHENDEN BILDSEITEN

1 Der Zeichner Paul Flora beim Signieren seiner Bücher. Neben ihm der Verleger *Daniel Keel*.

2 Der irische Meistererzähler Frank O'Connor, den der Dichter Yeats mit Tschechow verglichen hat.

3 Muriel Spark, die englische Autorin des ebenso tiefen wie witzigen Buches über das Altwerden «Memento Mori».

4 Carson McCullers, die bedeutende Schriftstellerin aus den amerikanischen Südstaaten.



1 *Ich hätt ja nie gedacht, daß man so langsam sinkt*

Buchhändler arbeitete, stieß er auf den Karikaturisten der «Neuen Zeitung» und Illustrator von Erzählungen Wolfgang Hildesheimers, auf Paul Flora. Dieser Österreicher wurde zu seinem zweiten Autor, das Büchlein «Floras Fauna» zu seinem zweiten Verlagswerk. Heute ist Flora wohl der erste Zeichner im deutschen Sprachraum, einer der größten Graphiker nach Alfred Kubin und George Grosz. Mit ihm hat der seit 1953 im Handelsregister eingetragene Diogenes-Verlag nicht nur einen glänzenden Karikaturisten gewonnen (Abb. 2), sondern auch einen wahrhaft humorvollen Illustrator vieler Tabus (= Taschenbücher), etwa



2 *Denker mit Musen*

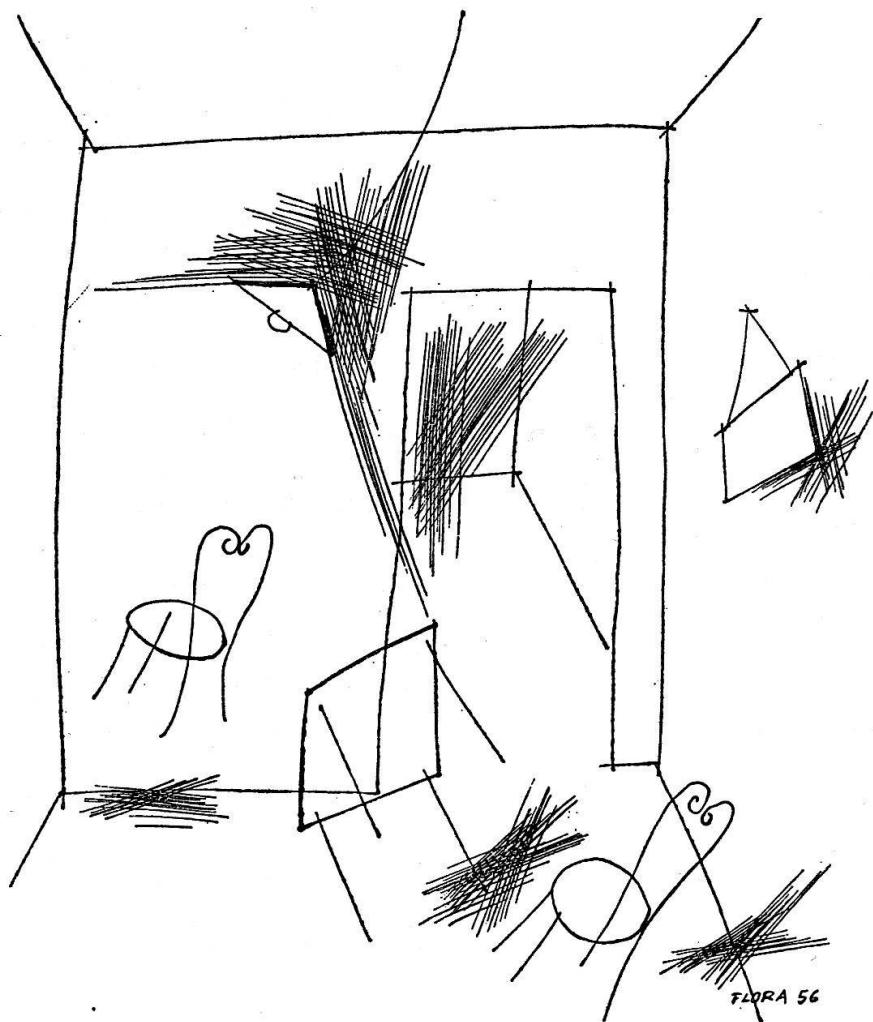
desjenigen von N.O. Scarpi «Übersetzen für Anfänger» (Abb. 3). Flora illustriert auch die herrliche, von Mary Hottinger herausgegebene Reihe von Kriminal-, Grusel- und Gespenstergeschichten aus England und Amerika (Abb. 4).

Daniel Keel fand immer mehr Spaß an seinem Verlag, der in den ersten Jahren noch ein richtiges Jux-Unternehmen war, und bemühte sich, alle bedeutenden Karikaturisten der jüngeren Generation als seine Autoren zu gewinnen, nämlich die Franzosen Bosc, Chaval und Sempé, die Deutschen Loriot, Neu und Zimnik, den Schweizer Steger, die Amerikaner Cobean, Gorey, Partch und Ungerer, und den Holländer Van den Born. Es seien hier drei davon hervorgehoben: Hans Ulrich Steger, der früher für die «Weltwoche», heute für die «Zürcher Woche» tätige Meister der politischen Karikatur, dann Loriot, von dem es bis



3 *Übersetzen für Anfänger*

jetzt fünf Tabus gibt, «Der gute Ton» bereits in einer Auflage von 97 000 Exemplaren. Auf Loriot ist Daniel Keel durch einen reinen Zufall gestoßen: eine Besucherin der Frankfurter Buchmesse hat ihn auf den durch seine Hunde-Serie im «Stern» bekannten Zeichner aufmerksam gemacht (Abb. 5). Ferner erwähnen wir noch den 1931 in Straßburg geborenen, heute in New York lebenden Tomi Ungerer, der das Bändchen «Amerika für Anfänger» illustriert hat (Abb. 6). Ungerer ist nach verschiedenen Mißerfolgen in Europa über



4 Poltergeister



5 Als Redner sind Sie immer beliebt. Sollten Sie sich schon vor Ihrer Ansprache den Magen überladen haben, öffnen Sie als Mann von Welt den Gürtel (Abb. 1). Dem Schüchternen hilft ein Tropfen Alkohol schnell zum erwünschten Kontakt mit den Angesprochenen (Abb. 2). Scherhafte Einlagen stempeln Sie binnen kurzem zur Stimmungskanone (Abb. 3).

Island, Norwegen, Lappland, Algerien und Dänemark nach den USA gelangt, wo er innert vier Jahren zu einem der bekanntesten und begehrtesten Karikaturisten und



6 Seine Majestät, das amerikanische Kind

Illustratoren, auch von Kinderbüchern, geworden ist. Seine «Bilanz der traurigen Erungenschaften des Fortschritts», die den Titel «Weltschmerz» trägt, zeugt von seinem ganz außerordentlichen Talent, wie auch das soeben erschienene phantastisch-eindringliche Diogenes-Tabu «Der Herzinfarkt» (Abb. 7).

holländischen und schwedischen Ausgaben; von der deutschen hat schon über 1 Million seine Abnehmer gefunden; 1963 wird der hundertste Titel erscheinen, ein «Who is who der Karikaturisten», mit wissenschaftlichen Angaben über etwa dreißig Zeichner. Und all das begann mit dem in der Freizeit eines jungen Buchhändlers entstandenen Searle-Bändchen, das übrigens bereits 1955 in einer zweiten, erweiterten, großformatigen Ausgabe erschienen ist!

Aber der Diogenes Verlag produziert nicht nur Humor, er hat noch ganz andere Ambitionen. Als Sammler von Graphik ist sich Daniel Keel bewußt geworden, daß er die Möglichkeit haben sollte, seine Bestände leicht zu ergänzen oder auszuwechseln, und so hat er im Parterre-Raum der Rämistraße 33 eine Galerie eingerichtet, die ihm als Umschlagplatz für seine eigene Sammlung wertvolle Dienste leistet, und die ihn gleichzeitig zum Förderer künstlerischen Schaffens macht. Er blieb aber nicht nur dabei, sondern begann im Diogenes-Verlag eine Sammlung von Dokumenten zur Kunst unseres Jahrhunderts herauszugeben, die



7 Dem Mutigen gehört die Welt!

Einige Zahlen mögen zeigen, zu was für einem großen Erfolg die kleinen Tabus geworden sind: im Jahr werden etwa 400 000 Exemplare verkauft; sie erscheinen auch in englischen, italienischen, amerikanischen,

«Atelier»-Reihe. Wie in einem Detektivspiel wurden Dokumente aus erster Hand in Wort und Bild zusammengesucht, Texte von Leuten, die den Künstlern nahegestanden sind, Briefe, Bilder, Photos von einzel-



8 Pierre Bonnard: Ambroise Vollard in seiner Boutique an der Rue Laffitte

nen Malern oder einem ganzen Kreis. So wurden die subjektiven, aber spritzigen Erinnerungen des Pariser Kunsthändlers Ambroise Vollard erweitert neu herausgegeben (Abb. 8).

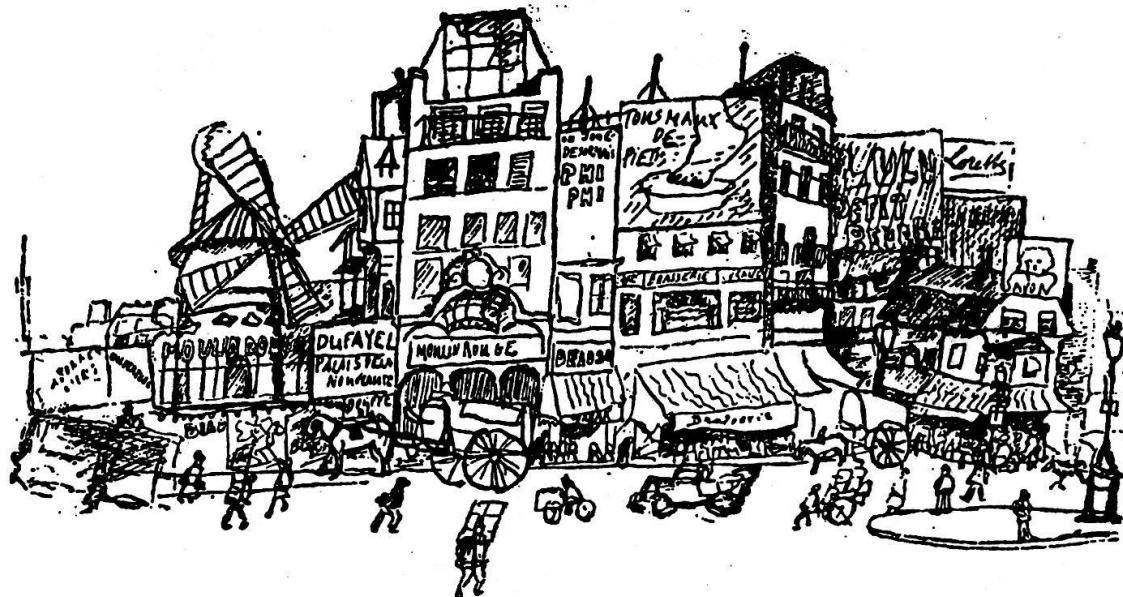
Noch im selben Jahr, 1957, erschien die deutsche Fassung von Fernande Oliviers Buch über ihre «Neun Jahre mit Picasso» und Ernst Morgenthalers illustriertes Er-

XX

innerungsbuch «Ein Maler erzählt». Im Jahre 1958 folgte die aus dem Französischen übersetzte und bearbeitete Ausgabe eines Buches über Henri Matisse (Abb. 9) sowie Walter Mehrings fesselnde Berichte von Malern, Kennern und Sammlern unter dem Titel «Verrufene Malerei» (Abb. 10). Die



9 Henri Matisse: Selbstbildnis. Um 1900



10 Walter Mehring: *Le Moulin Rouge*. 1921
(Gezeichnet im Café Cyrano, dem damaligen Stammcafé der Dadaisten)

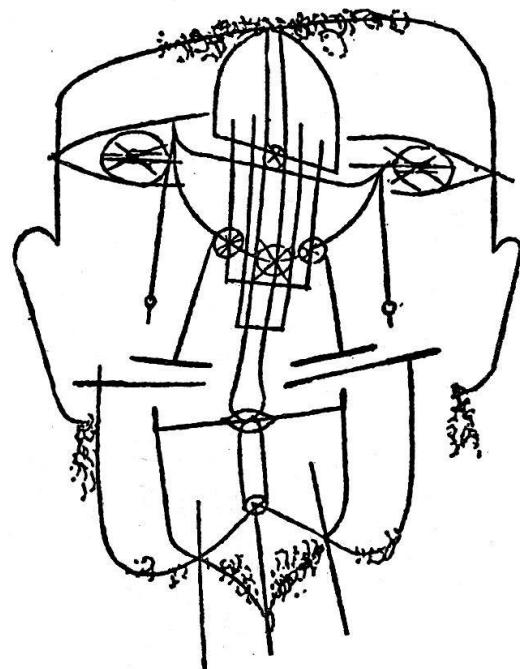
Reihe, die fortgesetzt wird, enthält noch ein Buch über «Die naive Malerei in Frankreich», eines über Utrillo und eines über Modigliani und ferner als bisher größten «Schlager» die heute auch auf englisch, französisch, italienisch und japanisch vor-

liegende Dokumenten-Sammlung über Paul Klee, von dessen Sohn Felix ausgewählt und zusammengestellt (Abb. 11). Als neuester Band sind eben die Briefe Paul Cézannes, um drei Dutzend bisher unbekannte ergänzt, erschienen, nachdem die alte deutsche Ausgabe seit über zwölf Jahren vergriffen war (Abb. 12).

«Mord» und «Mehr Morde» heißen zwei Bände, die in großen Auflagen den Weg von der Rämistraße in die Welt antreten, und die beweisen, wie beliebt gute Kriminalgeschichten sind, und wie geschickt Mary Hottinger solche auszuwählen versteht (Abb. 13).

Auf der Suche nach guten Erzählern stieß Daniel Keel, mit Hilfe der Übersetzerin Elisabeth Schnack, auf den Iren Frank O'Connor, von dem der Dichter W.B. Yeats gesagt hat: «Wer seine Heimat so verewigt, der tut für Irland, was Tschechow für Rußland tat.» In der Folge begann im Diogenes-Verlag nicht nur O'Connors Gesamtwerk zu erscheinen, sondern auch Erzählungsbände seiner Landsmänner O'Flaherty und O'Faolain.

Als Daniel Keel sah, daß die wesentliche Gegenwartsliteratur der USA fast aus-



11 Paul Klee: «Erste Zeichnung zum Gespenst eines Genies.» Selbstporträt. 1922 (Ausschnitt)

¹⁰
~~1910~~ Aix, 17. Octobre 1906,
~~190~~

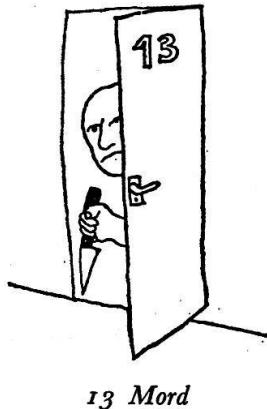
Monsieur

Voici ma réponse.
J'espère que je vous ai
répondu, 10 laque
brûlée ? Je n'ai pas
de répasse. Que se
passe-t-il donc ?
Une réponse et avancement
je vous prie. —

Mon cher monsieur,
mes salutations distinguées

Paul Cézanne

12 Cézannes letzter Brief, in welchem er von seinem Farbenhändler die bestellten Tuben reklamiert. Aix, 17. Oktober 1906. Fünf Tage später starb Cézanne.



schließlich aus den Südstaaten stammt, kam er auf die Idee, Erzählungen aus bestimmten Landschaften gesammelt herauszubringen: zuerst eine Anthologie von Meistererzählungen aus jenen Südstaaten, dann solche aus Irland, aus Südafrika, aus Ost-, West- und Zentralafrika und aus Nordafrika. Material für solche aus dem Osten, dem Norden und dem Westen der USA liegt gesammelt vor und soll in absehbarer Zeit erscheinen.

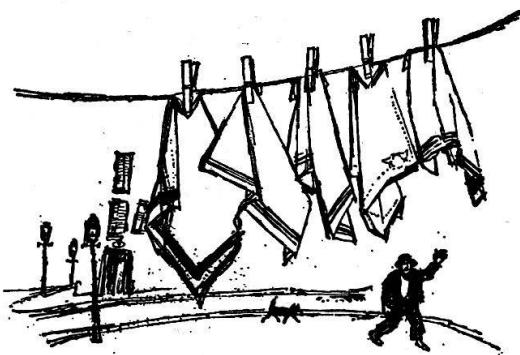
Mit wie viel Geschick und Geschmack Daniel Keel seine Verlagswerke illustrieren läßt, zeigen etwa Bob van den Borns wunderbare Zeichnungen zu den «Schönen Geschichten» von Mark Twain (Abb. 14),



14 Mark Twain: Menschenfresserei in der Eisenbahn

oder die reizvollen Vignetten, die Godi Hofmann für den Band mit Geschichten von Luigi Pirandello entworfen hat (Abb. 15).

Wenn man sich heute in den großen Räumen an der Rämistraße umsieht und immer wieder auf einen der zehn Mitarbeiter von Daniel Keel stößt, kann man kaum glauben, daß der Diogenes-Verlag am Anfang lediglich aus einem möblierten Zimmer mit einer gemieteten Schreibmaschine, aus einer nur halbtags arbeitenden Sekretärin und aus der hie und da die Buchhaltung besorgenden Mutter des Verlagsleiters bestand. Ein Jugendfreund, den Daniel Keel zufällig wiedersah, interessierte sich für den kaufmännischen Teil des Verlags und anerbot sich, zuerst in seiner Freizeit und seit



15 Luigi Pirandello: Mahnung zur Pflicht

letztem Jahr als voll Angestellter, die ganze Buchhaltung zu besorgen. Er wurde sofort zum Prokuristen ernannt und kümmert sich heute um alle technischen und kaufmännischen Probleme. Noch vor drei Jahren machte Daniel Keel alle Arbeit allein mit einer Sekretärin, so daß sich die berühmt gewordene Begebenheit zutrug, daß an der Frankfurter Buchmesse der Stand des Diogenes-Verlags ganz leer war, bis auf eine große Tafel, auf der mit Kreide geschrieben stand:

1959 KEINE NEUEN BÜCHER
VERLEGER WAR AUF REISEN
ALTE BÜCHER ZU ALTEN PREISEN

Daniel Keel hielt es für wichtiger, sich längere Zeit in England aufzuhalten und sein Englisch noch etwas zu verbessern, als mit

mehr oder weniger leeren Händen in Frankfurt zu stehen; und da er das den Messebesuchern auf so originelle Art mitteilte, wurde daraus für ihn ein großer, zusätzlicher Erfolg.

Für die Hauptwerke, die der Diogenes-Verlag herausgebracht hat, seien reine Zufälle entscheidend gewesen, sagt mir Daniel Keel, und ich glaube ihm das, jedoch nicht ohne hinzuzufügen, daß er sicher ein ganz besonderes Geschick hat, solche Zufälle herbeizuführen und sie dann richtig auszuwerten.

So wurde er der deutschsprachige Verleger einiger der besten angelsächsischen Erzähler unserer Zeit, was bedeutet, daß zu seinen Autoren einige der besten Erzähler überhaupt gehören. Neben Romanen und Erzählungen der namhaften Iren Frank O'Connor, Sean O'Faolain und Liam O'Flaherty, gibt der Diogenes-Verlag Werke eines Nathanael West, einer Katherine Anne Porter, einer Eudora Welty und eines Ray Bradbury heraus, die alle zu den Großen der amerikanischen Gegenwartsliteratur zu zählen sind. Für die Größte von allen hält Daniel Keel Carson McCullers, deren eben erschienener Roman «Uhr ohne Zeiger» für ihn eines der besten und wesentlichsten Werke der modernen amerikanischen Literatur ist, und das in den USA übrigens auch monatlang auf den Bestsellerlisten stand. – Die Engländerin Muriel Spark ist von 17 deutschen Verlagen abge-

lehnt worden, bis Keel auf ihr Meisterwerk «Memento Mori» stieß und ihre Romane zur deutschsprachigen Veröffentlichung übernahm.

Daß der Diogenes-Verlag sich auch für begabte junge Schweizer einsetzt, beweist das spanisch-deutsche Gedichtbändchen von Hans Leopold Davi «Stein und Wolke», ferner «Die Rutschbahn», eine Geschichte mit jähem Ende, des 31jährigen Georg Brun, der damit an der letzten Buchmesse viel Erfolg gehabt haben soll. – Gerne würde Daniel Keel auch moderne deutsche Erzähler und Dichter zu Worte kommen lassen, aber zu seinem Bedauern fand er bisher keine, deren Werke sich zur Herausgabe in seinem Verlag geeignet hätten, und beschränkt sich deshalb vorläufig auf die Angelsachsen und die genannten Schweizer.

Damit ist die Geschichte des Diogenes-Verlags in knappen Zügen nachgezeichnet und von der erstaunlich vielseitigen und, wie mich dünkt, ausnahmslos geistreichen und anregenden Produktion das Wesentliche erwähnt. Wenn Daniel Keel bis heute etwa 160 Titel verlegt hat, zu denen jährlich 30 bis 40 neue hinzukommen, dann kann ein Überblick, wie ich ihn zu geben versucht habe, unmöglich alles berücksichtigen. Das wäre auch nicht der Zweck dieses Aufsatzes, der ja keineswegs ein erweiterter Verlagsprospekt sein soll, sondern ein Versuch, zu zeigen, was für ein Gesicht Daniel Keels Diogenes-Verlag hat.

